



Contents lists available at ScienceDirect

Studies in Communication Sciences

journal homepage: www.elsevier.com/locate/scoms



Schweizer Konstruktionen europäischer Identität im Vergleich Eine Analyse nationaler Mediendiskurse zu Erweiterungen und Vertiefungen der EU

Comparing Swiss Constructions of European Identity An Analysis of National Media Discourses on the Widening and Deepening of the EU

Dennis Lichtenstein*

Zeppelin Universität Friedrichshafen Lehrstuhl für Politische Kommunikation Am Seemooser Horn 20 88045 Friedrichshafen

INFORMATIONEN ZUM ARTIKEL

Historie des Artikels:
Eingegangen am 22. Juni 2015
Akzeptiert am 15. März 2016

Schlüsselwörter:
Europäische Identität
Öffentlichkeit
nationale Mediendiskurse
europäische Integration
Schweiz
quantitative Inhaltsanalyse

Keywords:
European Identity
Public Sphere
national media discourse
European Integration
Switzerland
quantitative content analysis

ZUSAMMENFASSUNG

Der Beitrag befasst sich mit Konstruktionen europäischer Identität in der Schweizer Medienöffentlichkeit während vier Erweiterungs- und Vertiefungsereignissen der EU. Er fragt, wie sich europäische Identität zwischen der Schweiz und ihren EU-Nachbarländern unterscheidet und inwieweit die Unterschiede über die Zeit zunehmen. Europäische Identität wird mit einer quantitativen Inhaltsanalyse als inhaltliche Deutung der EU und deren Bewertung analysiert. Für die Schweiz zeigen sich im Vergleich zu den EU-Ländern schwache, aber über die Zeit nicht abnehmende Identifikationen mit der EU. Die schwächeren Identifikationen in der Schweiz betreffen weniger wirtschaftliche EU-Deutungen, sondern vor allem die EU als eine Wertegemeinschaft und als starker politischer Verbund.

© 2016 Swiss Association of Communication and Media Research. Published by Elsevier GmbH. All rights reserved.

ABSTRACT

This paper analyzes the construction of European identity in Swiss media discourses during four moments of EU integration. It is asked how European identity differs between Switzerland and its neighboring countries in the EU and if the deepening and widening of the EU is related to growing differences. A quantitative content analysis shows how particular interpretations of the EU are related to a specific degree of identification with the EU. Results show a low level of identification in Switzerland. Identity constructions with an economic focus are similar in all countries; only Switzerland rejects the EU as community of political values.

© 2016 Swiss Association of Communication and Media Research. Published by Elsevier GmbH. All rights reserved.

1. Einleitung

Trotz des Volksentscheids von 1992 gegen den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWG) ist die Schweiz heute längst über bilaterale Verträge in den europäischen Binnenmarkt und das Schengener Abkommen integriert. Ihre Anbindung an die EU und die damit verbundenen Folgen sind in der Schweizer Medienöffentlichkeit dennoch ein anhaltendes Konfliktthema und werden nicht zuletzt im Kontext der aktuellen Krisen der EU um den Euro

sowie um die Aufnahme und Verteilung von Flüchtlingen kontrovers diskutiert (z.B. Baltensperger, 2013; Israel & Renz, 2015). Kritiker einer tieferen Zusammenarbeit mit der EU warnen vor einem "schleichenden Beitritt" (Blocher, 2015), durch den sich die von ihnen wahrgenommenen Probleme einer Fremdbestimmung der Schweiz durch die EU und einer Überfremdung im Rahmen der Freizügigkeit (Mörgeli, 2011) verschärften. Demgegenüber betonen Befürworter eines EU-Beitritts die Chance, als Mitglied der Union nicht nur von EU-Entscheidungen betroffen zu sein, sondern selbst Einfluss auf die europäische Politik nehmen zu können (z.B. Calmy-Rey, 2014; Kellenberger, 2014).

Die Indifferenz zur EU ist zumindest in Teilen auf das traditionelle Schweizer Selbstverständnis als eigenständiges Land

* Tel.: +497541/6009 1335.
E-mail address: dennis.lichtenstein@zu.de

zwischen großen Nachbarn rückführbar, das heute in Abgrenzung von der EU gepflegt wird (Imhof, 2007). Abgrenzungen manifestieren sich nicht nur im Streit um wirtschafts- und finanzpolitische Regelungen wie in der Zinsbesteuerung (Tobler, 2010), sondern auch in Zuwanderungsfragen. Besonders deutlich wurde das im Rahmen der Schweizer Volksinitiative zum Gesetzesentwurf "Gegen die Masseneinwanderung" 2014, die in den EU-Ländern als Widerspruch zu europäischen Werten und zu vertraglichen Grundprinzipien der EU kritisiert wurde (Godin, 2014; Wittrock, 2014). Das Zusammenwachsen Europas im Rahmen der EU wird auf diese Weise kontrastiert durch eine Entfremdung zwischen der Schweiz und ihren Nachbarn in der EU. Sie erschwert eine Zusammenarbeit zwischen den Ländern vor allem in Politikfeldern, in denen die EU eine starke Steuerungskompetenz für sich beansprucht.

Für die Integration bzw. für Entfremdungsprozesse in nationalen und transnationalen Gemeinschaften spielen die Massenmedien eine zentrale Rolle. Als "Bildschirm" (Gerhards, 1993: 98), auf dem Gesellschaft für ein breites Publikum beobachtbar wird, sorgen sie für gemeinsame Themen und geteiltes Wissen. Die Medien vermitteln Symbole der Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit, gemeinsame Werte und Normen und sind damit ein zentraler Ort für die Konstruktion kollektiver Identität (Vlasic, 2004).

Identitätsfragen zur EU werden in den Medien vor allem in Phasen behandelt, in denen europäische Projekte eine starke Politisierung erfahren. Politisierung ist ein Prozess, in dem die öffentliche Aufmerksamkeit für EU-Themen wächst und sich die Meinungen dazu polarisieren (de Wilde, 2011). Die Politisierung von EU-Themen, zu denen neben einzelnen EU-politischen Vorhaben auch die grundsätzliche Zugehörigkeit des eigenen Landes zur Union zählt (Risse, 2015), gilt vielen Autoren (Eder & Trenz, 2004; Risse, 2010) als konstitutiv für die Demokratisierung der EU. In intensiven und konfliktreichen öffentlichen Debatten wird europäische Politik an die Bürger rückgebunden und auch die Leerstelle europäische Identität verhandelt. In diesem Prozess bildet sich aber keineswegs zwingend eine europäische Kommunikationsgemeinschaft heraus, in der die Nationen im gemeinsamen Austausch nach europäischen Lösungen für gemeinsame Probleme suchen (Risse, 2010). Stattdessen konkurrieren in den Debatten europäische Perspektiven mit nationalen Sichtweisen, die aus der europäischen Zugehörigkeit Nachteile und Risiken für das eigene Land ableiten und mit einer ablehnenden Haltung zur EU verbunden sind (Risse, 2015).

Eine Politisierung europäischer Identität ist vor dem Hintergrund von Veränderung und Unsicherheit und damit in erster Linie in Transformationsphasen der EU zu erwarten. Einen besonders umfassenden Transformationsprozess hat die EU zwischen 2004 und 2008 durchlaufen. In diesem Zeitraum sind nicht nur zwölf Staaten der Union beigetreten, sondern es wurden mit dem EU-Verfassungsvertrag und dem Lissabonvertrag auch Versuche unternommen, die politische Zusammenarbeit in der Gemeinschaft neu zu ordnen und zu vertiefen. Über die bilateralen Verträge war die Schweiz von den Veränderungen mitbetroffen und daher ebenfalls zu einer Politisierung ihrer Beziehung zur EU herausgefordert. Die in dieser Phase diskutierten Sichtweisen auf den Gegenstand europäische Identität bieten in den aktuellen Krisenjahren der EU Ausgangspunkte für anschließende Identitätsdiskurse und Verständigungsprozesse über Wege in der Krisenbewältigung. Ihre Analyse kann zu einem erweiterten Verständnis heutiger Konflikte etwa zur Finanzstabilität in Europa bzw. zur Bindung des Schweizer Franken an den Eurokurs sowie zur Freizügigkeit im Schengenraum beitragen.

Welche Besonderheiten die Schweizer Identitätsbezüge zur EU im Vergleich zu ihren EU-Nachbarländern während der Transformation der EU aufweisen und inwieweit sie sich im Kontext von Erweiterungen und Vertiefungen der EU europäisieren oder nationalisieren, wird in dem Beitrag näher erforscht. Mit Blick auf die nationalen Mediendiskurse in der Schweiz, Deutschland,

Frankreich und Italien wird vergleichend untersucht, mit welcher Stärke und unter welchen inhaltlichen Deutungen europäische Identität artikuliert wird und wie sich die Identitätsbezüge im Transformationsprozess der EU zwischen 2004 und 2008 über verschiedene Erweiterungs- und Vertiefungsereignisse hinweg verändern. Unter dieser Zielsetzung behandelt der Beitrag zwei zentrale Fragen: Wie unterscheiden sich die Identitätskonstruktionen zur EU zwischen der Schweiz und ihren EU-Nachbarländern? Inwieweit zeigt sich in den Identitätskonstruktionen eine im Zeitverlauf wachsende Entfremdung der Schweiz von den EU-Ländern?

Im Folgenden wird zunächst das Konzept europäische Identität erläutert. Europäische Identität wird als kontextuell veränderbare Größe verstanden, die in öffentlichen Diskursen mit Bedeutung aufgeladen wird. Es wird nachvollzogen, dass Identität bei Erweiterungen und Vertiefungen der EU den nationalen Debatten zu EU-bezogenen Konfliktthemen einen Rahmen gibt. Die sich daraus ergebenden Forschungsfragen und Hypothesen werden mit einer quantitativen Inhaltsanalyse von Leitmedien aus der Deutschschweiz und aus den Schweizer EU-Nachbarländern untersucht. Analysiert werden die inhaltlichen Deutungen der EU und die damit verbundenen Identifikationen in den Ländern zu je zwei Erweiterungs- und Vertiefungsereignissen der EU zwischen 2004 und 2008. Der Beitrag schließt mit einer Diskussion der Befunde.

2. Europäische Identitätskonstruktionen in nationalen Öffentlichkeiten

Europäische Identität ist in der sozialwissenschaftlichen Europaforschung längst zu einem zentralen Konzept avanciert, das mit Blick auf die EU häufig in einer normativen Perspektive behandelt wird (z.B. Checkel & Katzenstein, 2009; Risse, 2010).¹ Der Begriff umschließt die Anerkennung oder auch den Wunsch nach Zugehörigkeit zur EU, durch die sich die Akzeptanz des europäischen Regierens erhöht, sowie Vorstellungen von einer Zusammengehörigkeit der EU-Mitglieder, auf der transnationale Solidarität gründet (Kaina, 2013; Lichtenstein, 2014). Identität wird damit als eine wichtige Ressource für die Stabilität und Legitimität europäischer Vergemeinschaftung bzw. für eine erfolgreiche Ausweitung der Gemeinschaft auf neue Mitglieder diskutiert.

In theoretischen und empirischen Auseinandersetzungen mit europäischer Identität folgen die meisten Autoren heute einer konstruktivistischen Perspektive (Delanty & Rumford, 2005; Eisenstadt & Giesen, 1995).² Gruppen wie Nationen oder die EU sind darin "vorgestellte Gemeinschaften" (Anderson, 2005: 15), deren Sinngebung und Grenzen in öffentlichen Kommunikationsprozessen ausgehandelt werden. Öffentlichkeit ist nach Neidhardt (1994: 7) "ein offenes Kommunikationsforum für alle, die etwas sagen oder das, was andere sagen, hören wollen". Auf Ebene der Massenmedien ist sie dauerhaft institutionalisiert und bekommt eine Reichweite, die sie für die Bürger und Entscheidungsträger einer Gesellschaft wahrnehmbar macht (Neidhardt, 1994).

In den Foren der Medienöffentlichkeit treten Akteure aus Politik, Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Subsystemen als Öffentlichkeitssprecher miteinander in Interaktion. Indem sie europäische Themen diskutieren, Forderungen an die EU stellen, Kritik an ihr üben oder an europäische Werte appellieren, geben sie dem abstrakten Allgemeinbegriff *europäische Identität* eine öffentlich wahrnehmbare inhaltliche Bedeutung und konkurrieren um

¹ Auch wenn Vorstellungen von einer europäischen Identität eine wesentlich längere Geschichte haben, bezieht sich die Debatte seit den Maastrichter Verträgen hauptsächlich auf den engen Rahmen der EU.

² Frühere Theorien, die Identität als einen stabilen Rahmen gesellschaftlicher Werte und Rollenmuster sehen und damit von einer normierenden Wirkung auf Individuen ausgehen, werden heute als ideologisch kritisiert.

Download English Version:

<https://daneshyari.com/en/article/6576214>

Download Persian Version:

<https://daneshyari.com/article/6576214>

[Daneshyari.com](https://daneshyari.com)